

Steltmann, Klaus

## Motive für die Wahl des Lehrerberufs. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung

*Zeitschrift für Pädagogik 26 (1980) 4, S. 581-586*



Quellenangabe/ Reference:

Steltmann, Klaus: Motive für die Wahl des Lehrerberufs. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung - In: Zeitschrift für Pädagogik 26 (1980) 4, S. 581-586 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-141094 - DOI: 10.25656/01:14109

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-141094>

<https://doi.org/10.25656/01:14109>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 26 – Heft 4 – August 1980

## I. Essays: Das Theorie-Praxis-Problem in der Pädagogik

- DIETRICH BENNER                      Das Theorie-Praxis-Problem in der Erziehungswissenschaft und die Frage nach Prinzipien pädagogischen Denkens und Handelns 485
- WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK                      Das Verhältnis von Theorie und Praxis in der bürgerlichen und der marxistischen Pädagogik 499

## II. Thema: Pädagogik in der Lehrerbildung

- MANFRED BAYER                      Das pädagogische Begleitstudium für Lehramtsstudenten. Mit einer Übersicht über rechtliche Neuregelungen zur Ersten Staatsprüfung für Gymnasial- und Sekundarstufe-II-Lehrer in den verschiedenen Bundesländern 511
- HANS-KARL BECKMANN                      Modelle der Lehrerbildung in der Bundesrepublik Deutschland 535
- ULRICH STEINBRINK/  
MARIANNE KRISZIO                      Modellversuch Einphasige Lehrerausbildung an der Universität Oldenburg. Selbstkritisches Resümee eines Experiments 559
- KLAUS STELTMANN                      Motive für die Wahl des Lehrerberufs. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung 581
- WALTER HOFFMANN                      Disziplinprobleme im Unterricht und soziales Lernen. Projektbericht aus der zweiten Phase der Lehrerausbildung 587

## III. Diskussion

- FRANZ WELLENDORF                      Die Angst des Autors vor seiner Wissenschaft (Zu Horst Brück: Die Angst des Lehrers vor seinem Schüler) 597
- EWALD TERHART                      Neuer Optimismus in der empirischen Unterrichtsforschung? Zu dem Buch von N. L. Gage: Unterrichten – Kunst oder Wissenschaft? 609

WULFF D. REHFUS                      Das sogenannte „Deduktionsproblem“ in der Lernzieltheorie 615

HERMANN GIESECKE                      Anmerkungen zur „Konfliktpädagogik“ 629

#### IV. Besprechungen

GERHARD ZECHA                      Jörg Ruhloff: Das ungelöste Normproblem in der Pädagogik 635

KLAUS BECK                      Lutz Rössner: Einführung in die analytisch-empirische Erziehungswissenschaft 639

WERNER SACHER                      Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Werke, Bände 22, 24 A, 24 B 642

Pädagogische Neuerscheinungen 647

#### *Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:*

Prof. Dr. Manfred Bayer, Elsässer Straße 26, 4800 Bielefeld 1; Dr. Klaus Beck, Sophienstraße 10, 6800 Mannheim 1; Prof. Dr. Hans-Karl Beckmann, Institut für Pädagogik der Universität, Bismarckstraße 1, 8520 Erlangen; Prof. Dr. Dietrich Benner, Goethestraße 17, 4401 Altenberge bei Münster; Prof. Dr. Hermann Giesecke, Kramberg 10, 3406 Bovenden 1-Lenglern; Stud.Dir. Dr. Walter Hoffmann, Höhenweg 12, 3508 Melsungen; Marianne Kriszio, Rauhehorst 93 d, 2900 Oldenburg; Dr. Wulff D. Rehfus, Meister-Gerhard-Straße 27, 5000 Köln 1; Dr. Werner Sacher, Kolumbusstraße 5, 8000 München 90; Prof. Dr. Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, Goethestraße 75, 3500 Kassel; Ulrich Steinbrink, Rauhehorst 93 e, 2900 Oldenburg; Dr. Klaus Steltmann, Kastanienweg 15, 5300 Bonn 2; Dr. Ewald Terhart, Edith-Stein-Straße 1, 4400 Münster; Prof. Dr. Franz Wellendorf, Psychologisches Seminar der Universität Hannover, Im Moore 21, 3000 Hannover; Univ.-Doz. Dr. Gerhard Zecha, Institut für Wissenschaftstheorie, Mönchsberg 2, A-5020 Salzburg.

# Zeitschrift für Pädagogik

Beltz Verlag Weinheim und Basel

*Anschriften der Redaktion:* Dr. Reinhard Fatke, Brahmweg 19, 7400 Tübingen 1; Prof. Dr. Andreas Flitner, Im Rotbad 43, 7400 Tübingen 1; Prof. Dr. Walter Hornstein, Pippinstraße 27, 8035 Gauting.

Manuskripte in doppelter Ausfertigung an die Schriftleitung erbeten. Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte finden sich am Schluß von Heft 1/1980, S. 157f., und können bei der Schriftleitung angefordert werden. Besprechungsexemplare bitte an die Anschriften der Redaktion senden. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ erscheint zweimonatlich (zusätzlich jährlich 1 Beiheft) im Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG, Weinheim und Verlag Beltz & Co. Basel. Bibliographische Abkürzung: Z. f. Päd. Bezugsgebühren für das Jahresabonnement DM 84,- + DM 4,- Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Ermäßigter Preis für Studenten DM 65,- + DM 4,- Versandkosten. Preis des Einzelheftes DM 18,-, bei Bezug durch den Verlag zuzüglich Versandkosten. Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung. Das Beiheft wird außerhalb des Abonnements zu einem ermäßigten Preis für die Abonnenten geliefert. Die Lieferung erfolgt als Drucksache und nicht im Rahmen des Postzeitungsdienstes. Abbestellungen spätestens 8 Wochen vor Ablauf eines Abonnements. Gesamtherstellung: Beltz Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim. Anzeigenverwaltung: Heidi Steinhaus, Ludwigstraße 4, 6940 Weinheim. Bestellungen nehmen die Buchhandlungen und der Beltz Verlag entgegen: Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG, Am Hauptbahnhof 10, 6940 Weinheim; für die Schweiz und das gesamte Ausland: Verlag Beltz & Co. Basel, Postfach 227, CH-4002 Basel.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestraße 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

ISSN 0044-3247

## Motive für die Wahl des Lehrerberufs

### *Ergebnisse einer empirischen Untersuchung*

Warum wird man eigentlich Lehrer? Dieser Frage sind bisher eine Reihe von Untersuchungen nachgegangen, über die ACHINGER (1965) und GERNER (1976) zusammenfassend referieren. Beide zusammen berichten über ca. 20 Arbeiten; die meisten von ihnen liegen nun schon eine Reihe von Jahren zurück und sind durch den damaligen Lehrermangel inspiriert (die Spanne der Veröffentlichungen reicht von 1955 bis 1970). Es fällt außerdem auf, daß eine erhebliche Zahl von Arbeiten aus der Schweiz, aus Österreich und der DDR stammen und sich fast alle auf Volksschul-, Berufsschul- und Gewerbeschullehrer beziehen. Es ist keine Arbeit darunter, die sich mit künftigen Gymnasiallehrern beschäftigt. GERNER meint, es sei „kein Zufall, daß wir keine Untersuchung fanden, die nach den Berufswahlmotiven von Lehrer-Universitätsstudenten forschte“, denn: „Lehrer an Gymnasien studieren ja nicht eigentlich berufsbezogen, sondern fachbezogen“ (GERNER 1976, S. 101). Diese Aussage ist sicherlich heute, nach einer erheblichen Aufwertung des erziehungswissenschaftlichen Begleitstudiums in einigen Bundesländern (in NRW z. B. 25% des Studienumfangs), nur noch bedingt zutreffend.

Es soll hier über eine Untersuchung an der Universität Bonn berichtet werden, in der 665 Lehramtsstudenten (Sekundarstufe I und II) über ihre Berufswahlmotive befragt wurden. Motivbefragungen geben dem Forscher erhebliche methodische Probleme auf, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Nur soviel sei gesagt, daß man mit einfachen Befragungen nicht hoffen kann, auch die unbewußten Teile der Motivstruktur der Befragten zu erhellen, daß man sich vielmehr damit wird begnügen müssen, die rational bewußten Motive festzustellen. Aber selbst bei diesen wird man Verzerrungen durch die Tendenz zur Beantwortung der Fragen in Richtung auf sozial erwünschte Einstellungen nicht ausschließen können. Auch auf die Komplexität und auf die zeitliche Erstreckung des Berufswahlentscheidungsprozesses werden wir hier nicht eingehen (vgl. dazu LANGE 1975; BENDER-SZYMANSKI 1976; SCHELLER 1976; AMMEN et al. 1979).

Ausgangspunkt unserer Bonner Untersuchung waren Aufsätze zu der Frage „Warum wollen Sie Lehrer werden?“ von 112 Studienanfängern in zwei Übungen zum Thema „Lehren als Beruf“ (SS 1977). Diese Aufsätze dienten als Fundstelle für mögliche Berufswahlmotive; aus ihnen wurden 56 Motive für und 50 Motive gegen die Wahl des Lehrerberufs extrahiert. Der so gewonnene Fragebogen wurde in den beiden folgenden Semestern Validitäts- und Reliabilitätskontrollen unterzogen und in der dritten und letzten Version auf 25 Gründe und 19 Gegengründe reduziert. Der endgültige Fragebogen wurde im WS 1978/79 allen 17 Anfänger-Übungen am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bonn vorgelegt (N = 665). Die Stichprobe war für Bonner Lehramtsstudenten repräsentativ, enthielt allerdings – wie beabsichtigt – hauptsächlich Erstsemester.

Der Fragebogen enthielt Statements wie „Ich bin hauptsächlich aus Interesse an meinen Fächern/an einem meiner Fächer auf die Idee gekommen, Lehrer zu werden“, die mit einer Skala von 0 bis 3 bewertet werden sollten, wobei 0 ein Motiv ohne Bedeutung für den Be-

fragten darstellt, 1 ein Motiv von geringer, 2 von mittlerer, 3 von erheblicher Bedeutung. Im zweiten Teil des Fragebogens fragten wir nach Motiven, die den Befragten vom Lehrerberuf eher abhalten könnten, z. B. „Ich sehe nur geringe Aufstiegschancen im Lehrerberuf“. Dazu enthielt der Fragebogen einige Fragen nach persönlichen Daten wie Geschlecht, Semesterzahl, Studienfächern, Schulabschluß der Eltern, beruflicher Stellung der Eltern und ob die Eltern in einem Erzieherberuf tätig waren oder sind. Schließlich gab es noch eine Frage nach der Sicherheit der Berufsentscheidung, deren Beantwortungshäufigkeit hier gleich mit angegeben wird:

*Wie sieht es mit Ihrer Entscheidung für oder gegen den Lehrerberuf aus?*

	f	%
Ich möchte auf keinen Fall Lehrer werden	30	4,5
Ich möchte eigentlich nicht Lehrer werden, aber die Möglichkeit dazu offenhalten	116	17,4
Ich bin noch unentschieden	50	7,5
Ich möchte wahrscheinlich Lehrer werden	254	38,2
Meine Entscheidung für den Lehrerberuf steht mit Sicherheit fest	213	32,0
keine Angabe	2	0,3

Ein relativ erheblicher Anteil von Befragten steht dem Lehrerberuf (im Anfang der Lehrerausbildung) also zunächst noch skeptisch gegenüber.

Unsere Untersuchungsergebnisse entsprechen in wesentlichen Punkten den Ergebnissen früherer Arbeiten, obwohl diese mit anderen (allerdings ähnlichen) Methoden arbeiteten, sich auf andere Gruppen bezogen und in anderen Regionen und einer anderen Arbeitsmarktsituation durchgeführt wurden. Bereits ACHINGER (1965) stellte starke Gemeinsamkeiten in den Ergebnissen verschiedener Arbeiten fest: „In allen Arbeiten gibt es die große Gruppe der materiellen Motive einschließlich der Sicherheit des Beamtenstatus. Als wichtigstes nicht materielles Motiv wird bei fast allen Autoren ein sozialer Aspekt angeführt, etwa ‚Umgang mit Kindern oder jungen Menschen‘“ (zit. nach MÜLLER-FOHRBRODT 1973, S. 40). In unserer Bonner Untersuchung kommt als wichtiges Motiv das fachliche Interesse hinzu; ein Motiv, das bei angehenden Gymnasiallehrern im Gegensatz zu den bisher meist befragten Grund- und Hauptschullehrern auch eher zu erwarten ist. Neu an unserer Untersuchung ist, daß wir nicht nur nach Motiven *für* die Wahl des Lehrerberufs, sondern auch nach solchen, die *gegen* ihn sprechen, gefragt haben.

Eine Faktorenanalyse unseres Materials ergab 6 Faktoren für die positiven Motive: berufliche Sicherheit und freie Zeitgestaltung, pädagogische Motivation, Fachinteresse, äußere Gründe (z. B. NC), Kenntnis des Berufs, günstige Berufsmöglichkeit für Frauen. Diese 6 Faktoren können 52,5% der Varianz aller Fragen auf sich vereinigen, erklären also etwa die Hälfte der gesamten Motivstruktur.

Stärkste Zustimmung erfahren die Items, die jeweils zu den Faktoren „pädagogische Motivation“ und „Fachinteresse“ gehören, mit einem durchschnittlichen Mittelwert von  $\bar{x} = 1,8$ , gefolgt vom Motiv „günstiger Frauenberuf“ mit  $\bar{x} = 1,6$  (nur weibliche Studenten) und „Sicherheit und Zeitgestaltung“ mit  $\bar{x} = 1,4$ . Bei der Interpretation dieser Ergebnisse darf man nicht aus dem Auge verlieren, daß die Reaktionen durch die Tendenz zur Beantwortung in Richtung auf sozial erwünschte Einstellungen verzerrt sein können.

Die Faktorenanalyse der Gegengründe ergab folgende 5 Faktoren: Angst vor psychischen Belastungen, mangelnde pädagogische Neigung, Unzufriedenheit mit dem Sozialprestige des Lehrberufs, Ablehnung der Abhängigkeit im Lehrberuf, äußere Gegengründe (z. B. ungünstige Berufsaussichten). Stärkste Zustimmung erfahren hier die „Ablehnung der Abhängigkeit im Lehrberuf“ und die „Äußeren Gegengründe“ mit je  $\bar{x} = 1,3$ . Auffallend ist, daß die durchschnittliche Zustimmung zu den Gegengründen kaum geringer als die zu den positiven Gründen ist, und dies bei einer Gruppe, die die Lehrerausbildung bereits begonnen hat. Die Befragten stehen dem Lehrberuf demnach recht ambivalent gegenüber.

Gruppiert man die Daten nach den Variablen Semesterzahl, Studienfächer, Beruf des Vaters, Schulbildung der Eltern und Eltern in Erzieherberufen, so ergeben sich keinerlei statistisch signifikante Unterschiede in der Beantwortung der Fragen; d. h. diese Variablen haben auf die Berufswahlmotive offenbar keinen Einfluß. Geringe Unterschiede ergeben sich dagegen bei der Variable „Geschlecht“. Männliche Befragte haben höhere Durchschnittswerte im Index „Sicherheit und Zeitgestaltung“, weibliche im Index „Angst vor psychischen Belastungen“. Dabei bleibt allerdings offen, ob weibliche Studenten tatsächlich größere Angst vor Belastungen des Lehrberufs haben oder ob sie nur eher bereit sind, diese offen zuzugeben.

Recht erheblich sind dagegen die Unterschiede zwischen den Studenten, die angeben, auf keinen Fall bzw. wahrscheinlich nicht, und denen, die mit Sicherheit bzw. wahrscheinlich Lehrer werden wollen. So spielen die Faktoren „Sicherheit und Zeitgestaltung“ sowie „Berufskennntnis“ bei den positiv Entschiedenen eine erheblich größere Rolle als bei den negativ Entschiedenen. Diese Unterschiede deuten auf einen konservativen Grundzug derer, die sich für den Lehrberuf entscheiden: Für sie ist wichtig, daß sie einen Beruf ergreifen, den sie bereits kennen und der die Lebensposition durch die Beamtung absichert. Kein Risiko eingehen – das scheint das Motto dieser Gruppe zu sein. Das gilt in gewissem Umfang wohl auch für den Lehrberuf als Frauenberuf. Die äußeren Gründe scheinen dagegen hauptsächlich für die Unentschlossenen von Bedeutung zu sein, die positiv wie die negativ Entschiedenen setzen sich eher über sie hinweg. Nicht sehr entscheidend scheinen auch pädagogische Motivation und Fachinteresse: Zwar behaupten die positiv Entschiedenen, geringfügig mehr davon zu haben, als die negativ Entschiedenen, die Unentschlossenen aber geben eine fast genauso hohe pädagogische Motivation und höheres Fachinteresse im Vergleich zu denjenigen an, deren Entschluß feststeht.

In dem mittleren Gewicht, das sie den Gegengründen zumessen, unterscheiden sich die Gruppen der unterschiedlich Entschiedenen bis auf eine Ausnahme nicht signifikant voneinander, d. h. die Angst vor psychischen Belastungen ist z. B. bei den verschiedenen Gruppen etwa gleich stark ausgeprägt und beeinflußt die Berufswahl kaum. Ähnlich ist es mit den übrigen Motivgruppen. Die Ausnahme macht die Dimension „keine pädagogische Neigung“, in der die Gruppen sich außerordentlich stark unterscheiden (auf keinen Fall Lehrer werden:  $\bar{x} = 1,6$ ; dagegen: mit Sicherheit Lehrer werden:  $\bar{x} = 0,5$ ). Dieser Faktor setzt sich aus 4 Items zusammen, die ihn inhaltlich definieren:

GG 7: Statt mit Jugendlichen möchte ich lieber mit Erwachsenen arbeiten.

GG 10: Ich empfinde andere Berufe als attraktiver als den Lehrberuf.

GG 13: Der Lehrerberuf bringt die Gefahr mit sich, daß das geistige Niveau im Laufe der Zeit absinkt.

GG 16: Ich möchte mich lieber mehr wissenschaftlich mit meinen Fächern beschäftigen.

Hier haben wir also wohl die entscheidenden Gründe, sich *nicht* für den Lehrerberuf zu entscheiden, wobei die Attraktivität anderer (akademischer) Berufe die herausragende Stellung einnimmt.

Das Bild, das bei der Betrachtung der Unterschiede zwischen den dem Lehrerberuf gegenüber positiv oder negativ Entschiedenem entsteht, muß den Eindruck, den man aufgrund der absoluten Werte erhielt, relativieren. Nicht mehr „pädagogische Motivation“ und „Fachinteresse“ erscheinen jetzt als die stärksten Motivgruppen, sondern doch eher „Sicherheit und Zeitgestaltung“ sowie „Berufskennntnis“. Bei den Studenten, die an sich nicht Lehrer werden möchten – die es aber zu einem relativ großen Teil wegen der Arbeitsmarktbedingungen dann doch werden –, spielt der Motivkomplex „mangelnde pädagogische Neigung“ eine erhebliche Rolle. Diese anti-pädagogische Haltung ist wesentlich ausgeprägter als das pädagogische Engagement derer, die sich *für* den Lehrerberuf entscheiden. Daß aber ein anti-pädagogischer Affekt selbst bei einem großen Teil derer, die Lehrer werden wollen, mitschwingt, ersieht man aus einer recht hohen positiven Korrelation dieses Faktors mit dem Motivkomplex „fachliches Interesse“. Diejenigen, die angeben, sich aus fachlichem Interesse für den Lehrerberuf zu entscheiden, möchten sich in Wirklichkeit wohl oft „lieber wissenschaftlich mit ihren Fächern beschäftigen“ (GG 16).

Eine solche ambivalente Motivstruktur, die in den vorliegenden Ausführungen nur kurz skizziert, durch das Untersuchungsinstrument sicher auch nicht vollkommen aufgedeckt, aber doch erkennbar geworden ist, muß erhebliche Auswirkungen auf die Absolvierung des erziehungswissenschaftlichen Begleitstudiums haben. In einer früheren Untersuchung (STELTMANN 1979) habe ich gezeigt, daß Lehrer-Studenten durchweg eine recht negative Einstellung gegenüber ihrem Pädagogik-Studium haben. Sie bemängeln fehlenden Praxisbezug, unzureichendes Themenangebot, Überfüllung der Veranstaltungen, unangemessene Vermittlungsmethoden und organisatorische Mängel, während sie ihr Fach-Studium insgesamt erheblich positiver beurteilen. Die Kommilitonen der Befragten wurden von über 50% als „gleichgültig“ gegenüber dem erziehungswissenschaftlichen Begleitstudium und von einem weiteren Viertel als „ablehnend“ eingeschätzt; zu einer positiven Beurteilung der Motivation ihrer Mitstudenten fanden sich nur 12% bereit. Sich selbst dagegen schätzten die Befragten in knapp der Hälfte der Reaktionen als „interessiert“ und zu weiteren 3% als „stark motiviert“ ein; allerdings beschrieben sich auch über 45% selbst als „gleichgültig“, „ablehnend“ oder sogar „feindselig“ (2%).

Diese ungünstigen Befragungsergebnisse müssen nun sicher auch auf dem Hintergrund einer komplexen, im einzelnen natürlich unterschiedlichen Berufsmotivations-Struktur der Studenten gesehen werden, in der die bewußten und teil-bewußten Einstellungen gegenüber dem späteren Lehrerberuf ebenfalls nicht immer nur positiv sind. Die in der universitären Lehrerausbildung tätigen Dozenten haben demnach keine leichte Aufgabe zu erwarten: Einerseits sind die Einstellungen gegenüber dem pädagogischen Studium überwiegend negativ, andererseits ist auch die Berufsmotivation keineswegs ausschließlich von wünschenswerten, der Berufsaufgabe förderlichen Erwartungen geprägt.



In hochschuldidaktischen Bedingungsanalysen werden diese Gegebenheiten ohne Zweifel bisher noch zu wenig berücksichtigt. Das pädagogische Begleitstudium übergeht weitgehend die stark von außer-sächlichen Bedingungen geprägten Berufswahlmotive der Studenten sowie auch ihre Erwartungen im Hinblick auf die Berufsorientierung der Ausbildung; es knüpft damit nicht an bestehende Motivationen an, sondern ignoriert sie. In der Regel werden auch während des Studiums keine neuen, sachbezogenen Motivationen geschaffen, mit der Folge, daß sich die Studenten verstärkt ihrer fachlichen Ausbildung zuwenden, während sie das später von ihnen geforderte pädagogische Handeln noch weitgehend aus ihren Gedanken verdrängen. Um so leichter lassen sie sich dann später von der existierenden Praxis bestimmen, ohne die Möglichkeiten wissenschaftlich gewonnener Erkenntnisse für die Gestaltung ihres Unterrichts genügend nützen zu können.

Es gibt unter den Lehrer-Studenten eine erhebliche Anzahl, bei denen äußere Gründe wie die Sicherheit der Beamtenstellung und die günstige Zeitgestaltung im Lehrerberuf (Ferien, freie Gestaltung des Nachmittags) ein relativ starkes Gewicht bei der Berufentscheidung haben. Für diese Gruppe von Studenten sind Enttäuschungen bei der späteren Berufsausübung bereits absehbar. Zwar ist die Sicherheit des Beamtenstatus in der Tat gegeben, doch machen sich viele Studenten keine realistischen Vorstellungen über die zeitlichen Belastungen des Lehrerberufs. Denn diese sind, wenn Unterrichtsvorbereitung und Schüler- und Elternberatung nur einigermaßen ernst genommen werden, insbesondere aber wenn Korrekturen dazu kommen, wesentlich größer als die anderer vergleichbarer Beamtengruppen. Die Frustration, die solche Studenten in ihrem Beruf erleiden werden, ist also bereits vorprogrammiert. Ihre gesicherte Beamtenposition erlaubt es ihnen nun allerdings leider, diese Frustration teilweise zu unterlaufen, indem sie den Arbeitsaufwand außerhalb der Unterrichtszeiten auf ein Minimum reduzieren. Das ist zwar gegenüber Schülern und Eltern kaum verantwortbar, aber da das primäre Motiv für die Berufswahl bei diesen Lehrern sowieso nicht sach-bezogen war, ist ihr Gewissen nur mäßig belastet. Traurig ist, daß eine solche Arbeitshaltung auf ursprünglich durchaus motivierte Kollegen ansteckend wirkt.

Welche Konsequenzen könnten daraus für die Gestaltung des pädagogischen Begleitstudiums gezogen werden? Da sich die Berufswahlmotive kaum verändern lassen, müßte auf die Arbeitsbelastungen im Lehrerberuf während der Berufsberatung und noch zu Beginn des Studiums verstärkt hingewiesen werden. Möglicherweise könnten so einige der sachfremd motivierten Lehrer-Studenten vom Ergreifen des Lehrerberufs abgeschreckt werden.

Wenn dies nicht gelingt, müßte auf diese Studenten anders als bisher eingegangen werden, denn durch die Darbietung ziemlich abstrakt bleibender Theorien werden sie in der Regel nicht erreicht; Theorien, deren Relevanz für den späteren Beruf in dieser Motivationslage kaum gesehen wird, sind meist nicht in der Lage, das Interesse Uninteressierter zu wecken. Aber auch die andere Gruppe von Studenten, die aus wirklich pädagogischen Motiven den Lehrerberuf ergreift, wird von der Abstraktheit der pädagogischen Theorien in aller Regel so enttäuscht, daß die ursprünglich vorhandene Motivation nicht verstärkt, sondern eher abgebaut wird (s. STELTSMANN 1979).

Für die Gestaltung des erziehungswissenschaftlichen Begleitstudiums ließen sich daraus m. E. zwei mögliche Konsequenzen ziehen: (1) eine verstärkte Praxisorientierung des

Studiums; Erziehungswissenschaft müßte (wieder) als Wissenschaft von der Erziehungspraxis und für die Erziehungspraxis verstanden und die im Studium vermittelten Aspekte der Theorie in ihrer Relevanz für die Praxis transparent gemacht werden. Daneben müßte Praxis auch in der Weise in das Studium einbezogen werden, daß jeder Student vor Abschluß seines Studiums Gelegenheit hätte, seine Fähigkeiten zum Unterrichten zu erproben. Das ist eine immer wieder erhobene Forderung, die in der Regel an institutioneller Verkrustung und/oder organisatorischen Schwierigkeiten scheitert. (2) Sofern eine derartige Praxisorientierung des pädagogischen Studiums nicht möglich oder nicht erwünscht ist, müßten aber zumindest die Erwartungen der Studenten in der Weise berücksichtigt werden, daß man ihnen deutlich macht, warum die im Studium vermittelte Theorie für die spätere Berufsausübung von Bedeutung ist und warum die Einbeziehung der Praxis in das anschließende Referendariat verschoben wird. – Sofern nicht eine dieser Konsequenzen gezogen wird, dürfte die erziehungswissenschaftliche Lehrerausbildung wohl weiterhin durch eine verhängnisvolle Folgenlosigkeit gekennzeichnet sein\*.

#### *Literatur*

- ACHINGER, G.: Wer wird heute Lehrer? In: Westermans Pädagogische Beiträge 17 (1965), S. 227 bis 239.
- AMMEN, A./BEHRENS, G./SCHOOF, D.: Berufsorientierung: Eine zentrale Aufgabe der Schule. In: *arbeiten + lernen* 1 (1979), H. 1, S. 8–15.
- BENDER-SZYMANSKI, D.: Das Verhalten von Jugendlichen bei der Berufsentscheidung. Weinheim 1976.
- GERNER, B.: Selbstverständnis von Lehrern. Ergebnisse empirischer Forschung im deutschsprachigen Raum. Darmstadt 1976.
- LANGE, E.: Berufswahl als Entscheidungsprozeß. In: E. LANGE/B. BÜSCHGES (Hrsg.): *Aspekte der Berufswahl in der modernen Gesellschaft*. Frankfurt 1975, S. 101–127.
- MÜLLER-FOHRBRODT, G.: *Wie sind Lehrer wirklich?* Stuttgart 1973.
- SHELLER, R.: *Psychologie der Berufswahl und der beruflichen Entwicklung*. Stuttgart 1976.
- STELTMANN, K.: Warum ist das Lehrerstudium so ineffektiv? In: *Bildung und Erziehung* 32 (1979), S. 65–73.

---

\* Über die Befragung zu den Berufswahlmotiven der Lehrerstudenten liegt ein detaillierter Bericht mit genauem Zahlenmaterial vor, der beim Autor angefordert werden kann.